

WIENER PARKETT. Alle rufen nach dem Staat, aber der Politik vertraut keiner, sagt Meinungsforscher Wolfgang Bachmayer.

Von Walter Hämmerle

Staatsgläubig, aber voller Misstrauen

Die größte Ehre, die man einem Menschen antun kann, ist die, dass man zu ihm Vertrauen hat.“ Das Zitat stammt von dem vergessenen Lyriker und Journalisten **Matthias Claudius**. Vertrauen ist allerdings nicht nur eine Ehre, sondern auch eine Grundvoraussetzung für ein friedliches und erfolgreiches Zusammenleben.

Die Frage nach dem Vertrauen in Gesellschaft und Politik treibt **Wolfgang Bachmayer** um, seit der Meinungsforscher vor 50 Jahren sein Institut OGM gegründet hat. Seit 2001 erstellt er mit der APA den Vertrauensindex über die wichtigsten Politiker und Institutionen. In den 1970ern war das noch überflüssig: Parteien und Institutionen konnten sich darauf verlassen, dass die meisten Menschen ihnen vertrauten. „Doch seit damals geht es in Wellenbewegungen verlässlich bergab“, erklärt Bachmayer. Und das, obwohl damals schon im großen Schatten **Bruno Kreiskys** viele Blüten in Sümpfen wucherten, die Bundespräsident **Rudolf Kirchschläger** trocken legen wollte – von **Udo Proksch** und seinem Club 45 über den AKH-Skandal bis zur Voest-Affäre.

Wer treibt das Misstrauen voran? „Die kurze Antwort lautet: die zunehmende Bildung, die längere: der großartige Trend zur Aufklärung, die dazu führt, dass sich die Menschen selber ihre Meinung bilden“, sagt Bachmayer. Die Medien halfen mit, indem sie selbst kritischer und meinungsstärker wurden. Der Wettbewerb um Wähler veränderte die Politik: Themen brauchten jetzt Emotionen und professionelle Kommunikatoren – „und das beste Schmiermittel ist der Konflikt, nicht die Suche nach der besten Lösung“, erläutert der Meinungsforscher. „Die erste Regel im Wahlkampf ist, dem Gegner die Glaubwürdigkeit zu rauben. Deshalb stehen wir jetzt, wo wir stehen. Früher war das Bewusstsein stärker, die Gräben aus dem Bürgerkrieg nicht wieder aufzureißen.“

Mit beigetragen zum Misstrauen hat der Machtverlust der nationalen Politik. Der EU-Beitritt war die schlüssige Antwort, ohne die, ist Bachmayer überzeugt, Österreichs Wohlstand deutlich geringer wäre. Das hätte eigentlich das Vertrauen in die Gemeinschaft stärken müssen, doch dann kamen die EU-Sanktionen gegen die Schwarz-Blau unter **Wolfgang**

Schüssel. „Das war ein richtiger Bruch in der sehr positiven Stimmung gegenüber der EU.“

Nicht überall ging es mit dem Vertrauen bergab. Polizei, Bundesheer – früher dank den Katastrophen- und Grenzschutzeinsätzen, nun aufgrund der globalen Krisen – sowie die Feuerwehr konnten sich dem Abwärtstrend entziehen. Das gilt für eine klare Mehrheit auch für die Neutralität: „Neos-Chefin **Beate Meini-Reisinger** macht das mit ihrer Kritik zwar sehr geschickt, aber sie ist auch mit 10 bis 12 Prozent Zustimmung zufrieden.“ Grosso modo sei auch das Vertrauen in die Justiz intakt.

Und wie geht es politisch weiter? „Österreich hatte mit Ausnahme der Kreisky-Ära immer eine stabile Mitte-rechts-Mehrheit, das wird auch in absehbarer Zukunft so bleiben – und vermutlich aufgrund der Krisen und Sicherheits-sorgen noch stärker werden“, ist der Meinungsforscher überzeugt. Gleichzeitig sieht er die Gesellschaft „am besten Weg in eine Staatsgläubigkeit nah an der Vollkasko-Mentalität“. Und je lauter der Ruf nach Reformen werde, desto größer sei auch die Angst vor Reformen.

Die FPÖ unter **Herbert Kickl** sei derzeit die einzige Partei, die diese Widersprüche in sich vereine, indem sie populistisch nach rechts wie nach links agiere. Gut möglich, dass die Zeiten, als die FPÖ immer wieder aufstieg, um dann abzustürzen, vorerst vorbei sind. Zumindest so lange sie in Opposition bleibt.

Staatsgläubig, aber voller Misstrauen



A) Vor dem Lesen

Führen Sie gemeinsam in der Klasse eine Umfrage zu dem Thema „Vertrauen in demokratische Institutionen“ durch. Gehen Sie dabei folgendermaßen vor:

- Notieren Sie folgende Institutionen an der Tafel: Polizei, Bundesheer, Feuerwehr, Politik, Europäische Union, Justiz.
- Bewerten Sie jede der Institutionen mit einem Vertrauenswert von 1 (gar kein Vertrauen) bis 5 (sehr starkes Vertrauen).
- Berechnen Sie den Mittelwert der Vertrauenswerte für jede Institution auf Grundlage der Klassenergebnisse.
- Stellen Sie die Ergebnisse grafisch in Form eines Balkendiagramms dar.



B) Textbearbeitung

- Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.
- Geben Sie zentrale Aussagen des Textes zum Vertrauen in verschiedene Institutionen wieder.
- Arbeiten Sie Ursachen für den Rückgang des Vertrauens in die Politik heraus.
- Erklären Sie den Zusammenhang zwischen Bildung und Vertrauen.
- Analysieren Sie den im Artikel dargestellten Widerspruch zwischen Staatsvertrauen und politischem Misstrauen.
- Ordnen Sie die im Artikel genannten Institutionen im Hinblick auf das Vertrauen in der Bevölkerung ein.
- Vergleichen Sie die Ergebnisse der klasseninternen Umfrage mit den im Artikel dargestellten Entwicklungen.
- Beurteilen Sie die Auswirkungen von wachsendem Misstrauen auf demokratische Prozesse und gesellschaftlichen Zusammenhalt.



C) Textproduktion

Situation: An Ihrer Schule findet eine Veranstaltung im Rahmen einer „Demokratiewoche“ statt. Sie halten vor den Mitgliedern der Schulgemeinschaft eine Rede. Der Artikel „Staatsgläubig, aber voller Misstrauen“ liefert Ihnen hierzu wichtige Informationen. Verfassen Sie eine **Meinungsrede** und bearbeiten Sie folgende Arbeitsaufträge:

- Geben Sie zentrale Inhalte des Artikels wieder.
- Analysieren Sie die im Artikel dargestellten Ursachen für Vertrauen bzw. Misstrauen gegenüber politischen Institutionen.
- Diskutieren Sie die Bedeutung von Vertrauen für das Funktionieren einer demokratischen Gesellschaft.
- Appellieren Sie an Ihre Zuhörerinnen und Zuhörer zu einem reflektierten Umgang mit Politik und demokratischen Institutionen.

Schreiben Sie zwischen 405 und 495 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.